

## Vorrede.

nähern und vertrautern Umgang mit ihnen mich viel eher geschickt und ihrer Gunst würdig zu machen, als mir so gar den großen Beruf zu ertheilen, der mich den Kunstrichtern unsrer Zeit zugesellete. Da mich überdies mein Freund zu seinem Lobredner nicht geadungen hat: so darf ich auch aus Gefälligkeit von seinen Verdiensten und seiner Stärke in den Werken des Dichters nicht reden; indem er wohl weiß, daß ein Machtspruch eines gewogenen Freundes, weder unsern Zeiten, noch der Nachwelt, jemanden als einen Dichter aufdringen könne; und dies um desto weniger, wenn derselbe gar einer Vorbitte, die er einleget, ähnlich ausfallen sollte. Ich will vielmehr, um diese edlen Gesinnungen meines Freundes zu bestätigen, mit einigen Gedanken meine Leser unterhalten, die zur Beurtheilung seines Gedichtes nicht un-dienlich seyn dürften. Erscheinen solche dermalen nicht systematisch: so hoffe ich, aus mehr als einem Grunde mich deshalb entschuldigen zu können; da theils die engen Schranken einer Vorrede mir einen solchen Vortrag nicht erlauben; theils die wichtige Schreibart eines Volkes, von dem andere Völker, weil sie sich bey der Aufklärung des Verstandes und der Vernunft etwas zu lange aufgehalten, ihren Wis bekommen haben sollen, mir ein Recht ertheilet, meine Gedanken in einer Art von Zerstreuung, die auch wohl, nach anderer Urtheil, großen Geistern nur eigen seyn soll, mit zu theilen.

Ich habe wohl mehrmalen gehöret, daß der Dichter durch die Nachahmung groß werden müsse; und  
ich